

# Helfer in schweren Stunden

## .....der Chip der Unsterblichkeit oder keine Angst mehr vor dem Tod?

Ein Gespräch mit dem Vorsitzenden des Bayerischen Bestatterverbandes Toni Hanrieder über den Umgang der Menschen mit ihrer eigenen Endlichkeit

*Herr Hanrieder, im Rahmen der diesjährigen Landesgartenschau in Rosenheim waren Sie als Teilnehmer der Podiumsdiskussion „Berührungängste – Wenn der Sterbende zum Leichnam wird“ geladen. Gibt es denn tatsächlich diese Berührungängste?*

**Toni Hanrieder:** Es mag Menschen geben, denen diese Berührungängste fremd sind. Ich wage allerdings die Behauptung aufzustellen, dass der weit überwiegende Teil von uns sehr wohl mit Gefühlen von Angst zu kämpfen hat, wenn es um Sterben und Tod geht. Und je konkreter sich eine solche Situation abzeichnet, desto intensiver sind in der Regel die Ängste.

*Nun hat der Mensch schon immer nach Wegen und Mitteln gesucht, um den drohenden Tod zu überwinden.*

**Toni Hanrieder:** Ja, in den ältesten Geschichten und Märchen der Menschheit geht es genau darum. Im Gilgamesch-Epos, das lange vor der Bibel entstand, gelingt es dem Helden der Geschichte zunächst, die geheimnisvolle Pflanze zu finden, die ewiges Leben bewirkt. Aufgrund seiner Unvorsichtigkeit raubt ihm jedoch eine Schlange dieses Gewächs. Sie erlangt dadurch die Fähigkeit, sich immer wieder zu häuten und im Alter jung zu blei-



Der Vorsitzende des Bayerischen Bestatterverbandes Toni Hanrieder  
Foto privat

ben. Und uns ist die Pflanze bis heute verloren.

*Pech für uns, oder?*

**Toni Hanrieder:** Ach, wissen Sie, ich glaube, solange es Men-

schen gibt, wird der Traum von der Unsterblichkeit nie ausgeträumt. In einer bekannten Münchner Tageszeitung erschien kürzlich ein Interview mit Ray Kurzweil, dem amerika-

nischen Technikphoriker und Gründer der „Singularity University“. Für mehr als 20.000 Dollar besuchen hier Technikbegeisterte aus aller Welt Work-shops und basteln an der Welt von morgen. Kurzweil ist überzeugt davon, dass der Mensch von heute eher ein Auslaufmodell ist und dank der Errungenschaften in der Nanotechnologie ewiges Leben möglich sein wird. Ob dies tatsächlich wünschenswert ist, steht auf einem ganz anderen Blatt.

*Der Chip der Unsterblichkeit also als mögliche Zukunftsmusik.*

**Toni Hanrieder:** Wer weiß!? Inzwischen müssen wir uns allerdings weiterhin damit auseinandersetzen, sterblich zu sein.

*Mit welchen Berührungängsten sind Sie, der tagtäglich Angehörige betreut, die einen lieben Menschen verloren haben, konfrontiert?*

**Toni Hanrieder:** Lassen Sie es mich so zusammenfassen: Ein Großteil der Menschen, insbesondere in den Großstädten, wird immer hilfloser im Umgang mit Verstorbenen. Manche haben als Kind vielleicht noch erlebt, wie Opa oder Oma zu Hause aufgebahrt wurden – aber heute, seit dem Bau von Leichenhäusern und Friedhöfen, am liebsten weit weg vom Zen-

trum der Lebenden, ist eine solche Erfahrung ziemlich selten geworden. Deshalb gibt es im wirklichen Leben viele Menschen, die professionell den letzten Weg gestalten: Bestatter, Gärtner, Steinmetze, Trauerredner und viele andere mehr. Die Gefahr hierbei besteht natürlich, dass der verantwortliche Umgang mit dem Tod immer stärker auf die „Experten“ übertragen wird. Dass Hilflosigkeit und Verantwortungsverlagerung nicht dazu führen, Ängste der Betroffenen abzubauen, wissen wir.

*Nun gibt es aber doch auch Menschen, die schon zu Lebzeiten ihre Bestattung regeln. Sie bestimmen im Rahmen einer Trauerfallvorsorge zum Beispiel die Art der Bestattung (Erd-Feuer-See-Diamant), entscheiden über die Gestaltung der Trauerfeierlichkeit und Grabstätte und sichern die Finanzierung. Haben diese Menschen also keine Berührungängste?*

**Toni Hanrieder:** Wissen Sie, ich glaube, dass die Auseinandersetzung mit dem eigenen Tod auch vor dem Hintergrund der Verantwortlichkeit gegenüber dem Ehepartner, dem Lebensgefährten, der Kinder stattfindet. Liebe und Fürsorge sind stärker als Angst. Bei Singles ist es oft die Selbstverantwortung, aufgrund der die

vorzeitigen Regelungen für den Todesfall getroffen werden.

*Was ist aus Ihrer Sicht besonders wichtig, um mit der Angst vor dem Tod umgehen zu lernen?*

**Toni Hanrieder:** Ich glaube, es ist wichtig, sich erst einmal diese Angst einzugestehen. Wenn dieser Schritt gelingt, dann ist es auch möglich, zu überlegen, wie man sich zur Angst vor dem Tod verhalten soll. Es gibt hierfür nicht die eine Lösung. Die Griechen haben mit der von ihnen entwickelten systematischen Logik versucht, die Angst vor dem Tod zu besiegen. Epikurs Aussage ist geradezu klassisch: „Das schauerlichste Übel also, der Tod, geht uns nichts an; denn solange wir existieren, ist der Tod nicht da, und wenn der Tod da ist, existieren wir nicht mehr“. Wohl für die wenigsten von uns ist dies in letzter Konsequenz echter Trost.

*Wie gehen Sie persönlich mit diesen Ängsten um?*

**Toni Hanrieder:** Meine Lebensmaxime ist: 5 Leb'n spür'n. Dazu gehören auch Krankheiten, Verluste und auch die Begegnung mit dem Tod. In dem Maße, wie man sich ehrlich damit auseinandersetzt, erschließt sich auch die eigene Haltung gegenüber der Frage, wie man mit den Berührungängsten umgeht.